

TLZ präsentiert „Lichtbildarena spezial“ 2009 in Jena: „Regenzauber – Auf dem Niger ins Innere Afrikas“

Einem Kindheitstraum folgend, bereist der in Berlin lebende Autor Michael Obert sieben Monate lang den drittgrößten Fluss Afrikas, den Niger. Völlig auf sich allein gestellt, überlässt er sich der Magie dieses mächtigen Stroms – von der Quelle im westafrikanischen Regenwald durch die Sahel-Zone und die Sahara bis zur Mündung im Golf von Benin. Seine außergewöhnliche Expedition führt den Reisenden in das heiße, staubige, alltägliche Afrika, in das Afrika der Fischer, Händler und Nomaden, das Afrika der weiten Flusslandschaften, aber auch in das grausame Afrika der Organhändler, der Piraten und der marodierenden Rebellenmilizen. Während seiner abenteuerlichen Reise durch Guinea, Mali, Niger und Nigeria muss Obert allmählich einsehen, dass Afrika mit westlichem Wissen nicht zu verstehen ist. Er begegnet Schamanen, Wasserfrauen und Hexenmeistern. Sie weihen ihn in die Glaubenswelt der Flussvölker ein, die von Geistern und Regengöttern beherrscht wird. Eine berau-

schende, gefährvolle, epische Reise ins Innere Afrikas. Michael Obert, geboren 1966 in Breisach am Rhein, schreibt und fotografiert als Journalist unter anderem Reportagen für Die Zeit, Stern und GEO Saison sowie für die Sonntagszeitung in Zürich und den Standard in Wien. Er bereiste zwei Jahre lang den lateinamerikanischen Kontinent. Anschließend unternahm er zahlreiche ausgedehnte Reisen nach Afrika, in den Südpazifik und in die islamische Welt. Aus dieser Reisetätigkeit entstanden mehrere Buchveröffentlichungen und die Fotoausstellung „Gesichter des Islam“. Für sein aktuelles Buch & gleichnamigen Vortrag „Regenzauber“ wurde er mit dem Globetrotter-Buchpreis für besonders wertvolle Werke der Reiseliteratur ausgezeichnet. Michael Obert hält seinen Vortrag „Regenzauber – Auf dem Niger ins Innere Afrikas“ bei der „Lichtbildarena spezial“ am Sonntag, den 15. März um 20 Uhr im Hörsaal 1, Carl-Zeiss-Str. 3, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena.

# Guter Rauch, böser Rauch

Sprechstunde beim traditionellen Heiler im Norden Malis

Text: Michael Obert

SARS, Malaria, Dengue-Fieber – Krankheit auf Reisen ist ein ernstes Thema. Und wenn im Ernstfall keine moderne Medizin verfügbar ist? Sprechstunde beim traditionellen Heiler im Norden Malis.

Der Heiler rollt zwei Kolanüsse über meine Schläfen, wiegt sie langsam in der rechten Hand und murmelt leise vor sich hin; dann legt er die Kolas beiseite und berührt meine Nase. „Er hat das Orakel befragt“, sagt Djibo, der drahtige Mann, der mich mit dem Moped aus Gao im Norden Malis in den Busch gebracht hat, weil es mir nicht gut geht, gar nicht gut. „Der Heiler sagt, Sie erfreuen sich bester Gesundheit. Er sagt, Ihr Problem hat einen anderen Grund.“

Der Heiler zieht die Augenbrauen hoch. An ihren äußeren Enden nehmen sie die Form von Widerhaken an. Er sitzt barfuß auf seiner Matte. Sein rechter kleiner Zeh fehlt, der rechte kleine Finger fehlt ebenfalls. Eine schwere Akne hat Narben in seinem Gesicht hinterlassen. Die Falten um seine Augen könnten fröhlich wirken, wären da nicht die Augen selbst, riesige schwarze Kugeln, umgeben von einem Geflecht aus blutroten Äderchen.

Der Heiler räuspert sich und spuckt kräftig aus. Ein Junge schleppt sich auf einer Holzkrücke herein. Seine Beine sind dünn und zerbrechlich wie Akaziengest. Die Haut ist mit etwas beschmiert, das ich für Kuhdung halte. Der Junge ortet den Auswurf des Heilers an der Hüttenwand, löst das Sekret behutsam von dem Lehm und streicht es in eine Kalebasse.

„Der Heiler sagt, dass Ihnen jemand Böses will“, fährt Djibo fort, ohne auf die sonderbare Szene einzugehen. „Er hat in den Kolas gesehen, wie Sie schliefen und ein böser Rauch in Ihre Nase kroch.“

Der Rauch sitzt jetzt in Ihrem Kopf.“ Djibo vertraut dem Heiler. Und ich vertraue Djibo. Immerhin kümmert er sich um mich, seit mich in Gao diese rätselhafte, bleierne Mattigkeit überfallen hat, dieser bohrende Kopfschmerz, die lähmende Nackenstarre.

Meine Reise hat vor vier Monaten an der Quelle des Niger begonnen. Seither folge ich dem drittgrößten Fluss Afrikas, um ihn bis zur Mündung in Nigeria zu befahren. Das wird weitere drei Monate dauern, was ich zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht wissen kann.

## Ich weiß nur, dass ich mich elend fühle

Ich weiß nur, dass ich mich elend fühle, mich kaum bewegen, nur leise sprechen, nicht klar denken kann. In Guinea hat mir ein Zauberer einen Fetisch gemacht. Ich bin heil durch das Rebellengebiet an der Grenze zu Sierra Leone gekommen, Waldelefanten begegnet, einem Flussgott gefolgt, habe Timbuktu gesehen und die Sahara, wie sie gegen den Niger anstürmt. Stromabwärts werde ich an einer traditionellen Flusspferdjagd teilnehmen, den Besessenen vom Nigerbogen begegnen, mit dem Emir von Bussa Tee trinken und Zeuge eines brutalen Mordes sein. Was ich zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht wissen kann. Ich weiß nur, dass ich mich ...

„Der Teufel ist als Rauch in Sie eingedrungen“, sagt Djibo unvermittelt. „Er wird einen Rauch schicken, der ihn wieder hinaustreibt, hinaus aus Ihrem Kopf, Mikael.“ Mein Vorname lässt mich aufschrecken. Mikael – das bin ich. Ich sitze in dieser Hütte, ich bin hier der Patient, und dieser Heiler ist dabei, mich zu behandeln. Etwas drängt mich, die Sache hier zu beenden. „Keine

Angst“, sagt Djibo, als habe er meine Gedanken gelesen.“

Habe ich es schon erwähnt? Ich vertraue Djibo. Und ist das nicht eine einzigartige Gelegenheit? Jetzt, wo ich schon mal hier bin? Der Heiler wird schließlich kein Skalpell ansetzen. Was kann schon passieren? Ein wenig Rauch ...

Wir einigen uns auf den horrenden Preis von zehntausend Francs CFA. Ich bezahle, und wenig später hocke ich nackt in einer Ecke einer Lehmlatrine, neben mir einen Tonkrug mit schlammgrünem Wasser. Ich wasche mich von Kopf bis Fuß damit, lege mir ein Tuch um die Lenden und kehre in die Hütte zurück. Auf dem Boden liegt eine Metallschaufel auf glühenden Kohlen. Mir bricht der Schweiß aus. Ich zittere. Der Heiler malt mit dem rechten Zeigefinger ein Kreuz auf den Boden; dann zieht er einen Kreis darum, murmelt etwas und spuckt in alle vier Himmelsrichtungen. Der Junge fängt den Speichel geschickt mit der Kalebasse auf.

„Das gandyi hau“, flüstert Djibo und legt mir seinen Mantel um. „Der Heiler bindet den Busch fest, bevor er die Tür zur Anderen Welt öffnet. Er bindet die Unsichtbaren und die Schlechten fest, damit sie uns nicht schaden können.“ Der Heiler beginnt zu singen. Ich nehme an, dass das die Formeln sind, die den bösen Rauch aus meinem Kopf treiben sollen. Er öffnet einen Lederbeutel, schüttet gelbliches Pulver in seine vierfingerige Hand und zerreibt es im Takt der Silben, die er jetzt immer lauter intoniert, bis Djibo plötzlich seinen Mantel über meinen Kopf zieht und mich unsanft hinunterdrückt. Der Heiler streut das Pulver auf die glühende Metallschaufel. Es knistert, zischt. Grauer Rauch füllt die winzige Kammer, die der Mantel um mich herum bildet. Ich schließe instinktiv die Augen, halte die Luft an, atme dann vorsichtig ein,



Am mittleren Niger in Mali: Mamadou, ein junger Bozo, fährt zu seinen Fangplätzen.

Fotos (3): Michael Obert

spüre, wie der Rauch in meine Nase kriecht, in Mund und Rachen, wie er in mir brennt, beißt, kratzt. Panik ergreift mich. Ich würgen, huste, will schreien, stattdessen stöhne ich, flenne, meine Muskeln erschaffen. Die Männer halten mich fest, zwingen mich, unter dem Mantel zu bleiben, zwingen mich, den Rauch einzusatmen; dann, endlich, lösen sich ihre Griffe. Ich reiße den Mantel fort und stürze nach draußen. Der Heiler lässt mich nicht aus den Augen, steht unter höchster Spannung, stößt unvermittelt einen Schrei aus und stürzt sich auf mich; er greift vor meinem Gesicht ins Leere, verdreht die Augen, wirft sich zu Boden, wälzt sich, als kämpfe er mit einem unsichtbaren Tier. Ein lauter Knall lässt mich zusammensucken. Dann ist es still. Vollkommen still. Eine Stille, wie es sie nur in der Wüste gibt.

„Es ist vorbei“, sagt Djibo leise und legt seine Hand auf meine Schulter. Seine Berührung tut mir gut, bringt mich wieder zu mir. Im Hof lachen alte Männer. Djibo lacht. Der Heiler lacht. Ich sehe an mir hinunter. Stehe in meiner Unterhose in diesem Gehöft, mitten in der Dornensavanne. Meine Knie schlottern. Um mich herum lachen zahnlose Männer. Ich bin sicher, dass man sich einen Spaß mit mir erlaubt hat, jedoch zu erschöpft, um wütend zu sein. Ziehe meine Kleider an und sinke in einen Bambusstuhl.

verknotet den Fetzen. „Er entnehmt die Kraft der Worte. Waschen Sie Ihre Hand vier Tage nicht. Geben Sie Ihre Hand niemandem, heben Sie Ihre Hand nicht zum Gruß, denn sonst weht der Wind den Segen des Heilers fort.“

Dann fährt Djibo los und knattert über die holprige Piste in Richtung Gao. „Dieser

Junge?“, frage ich mit zittriger Stimme. „Der Junge mit der Kalebasse? Was ist mit ihm?“

„Ich kenne ihn seit seiner Geburt“, ruft Djibo in den heißen Fahrtwind hinein. „Er kam völlig gelähmt zur Welt. Sein Vater ist ein streng gläubiger Muslim. Er brachte ihn ins Krankenhaus und gab ein Vermögen für moderne Medi-

zin aus. Als alles nichts half, hat er seinen Sohn doch zum Heiler getragen.“

„Und der hat ihm eine Medizin gemacht?“ „Die Pflanzenpaste auf seiner Haut“, brüllt Djibo über die Schulter. „Zwei Monate ist das her. Sie haben den Jungen selbst gesehen. Er kann schon wieder gehen.“



In seiner magischen Kluft: Traditioneller Zauberer und Heiler im Norden Malis. Die Flinte gilt als Schutz gegen sichtbare und unsichtbare Feinde.

## ZUR SACHE

# Ein großes Dia-Festival

Fotografisch hochwertige Länder-Reportagen

Jena. (tlz) Im November 2002 öffnete zum ersten Mal die „Lichtbildarena“ im größten Hörsaal der Friedrich-Schiller-Universität Jena ihre Pforten. Unter der Federführung der damaligen Biologie- und Geografiestudenten und heutigen freiberuflichen Foto- und Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland hat sich die Lichtbildarena in den letzten Jahren zu einem der größten Dia-Show-Foren in Deutschland entwickelt. Das Programm aus professionellen Länder-Reportagen und Abenteuer-Dia-Shows, populärwissenschaftlichen Vorträgen und Amateur-Kurzvorträgen geben ihr ein einzigartiges Profil. Das Dia-Festival, welches jährlich am ersten November-Wochenende stattfindet, bildet den Auftakt der Lichtbilder-Saison in Jena (TLZ berichtete). In der anschließenden Vortragsreihe „Lichtbildarena spezial“ von November bis März werden ausgewählte, professionelle und fotogra-

fisch hochwertige Länder-Reportagen präsentiert. Alle Vorträge finden im Hörsaal 1, Carl-Zeiss-Str. 3, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena statt.

Programmübersicht der Vortragsreihe „Lichtbildarena spezial“ 2008/09:

- Sonntag, 15. März, 20 Uhr: „Regenzauber – Auf dem Niger ins Innere Afrikas“ von dem Erfolgsautor Michael Obert. Der Geheimtipp der Vortragsreihe Lichtbildarena spezial 2008/09! (empfohlen ab 16 Jahre)
- Sonntag, 29. März, ab 11 Uhr: „Wettbewerb der Kurzvorträge – Die Vorrunde“ mit 12 abwechslungsreichen, informativen, abenteuerlichen Kurzvorträgen. Aus ganz Deutschland kommen die reisefreudigen Amateur- und Hobbyfotografen angereist um ihre Bilder und Geschichten zu präsentieren. Die fünf besten Kurzvorträge werden von der Jury der Lichtbildarena für das Finale zur 8. Lichtbildarena im No-

vember dieses Jahres nominiert.

Programmübersicht der 8. Lichtbildarena – Das Dia-Festival in Jena vom 6. bis 8.11.2009:

- „Auf Wiedersehen Tibet“ von Maria Blumenron (Österreich)
- „30 Jahre Wüsten-Abenteuer“ von Michael Martin (Deutschland)
- „Solartaxi – Mit der Sonne um die Welt“ von Louis Palmer (Schweiz)
- „Momentaufnahmen der Geschichte“ von Guido Mangold (Deutschland)
- „Mongolei mit Live-Musik“ von Sarah Fischer (Deutschland)
- „Naturfotografie Kamtschatka“ von Sergey Gorskov (Rußland)
- „Der lange Ritt“ (Familienvortrag) von Günter Wamser (Deutschland)
- „Himmel & Erde“ von Thomas Huber (Deutschland)

Ausführliche Informationen und Tickets unter: [www.lichtbildarena.de](http://www.lichtbildarena.de)



Details an Pinassen: Kunstvoll bemalte Bugspitzen in Mopti (Mali).